

Bitteres Ende

Jürgen Bergk

Es war der 3. Februar 1945 vormittags so gegen 11 Uhr. Ein strahlend blauer Himmel und ein Bild wie im tiefsten Frieden. Der sinnlose Krieg sollte bald seinem Ende entgegen gehen, endlich! Trotz der Ungewissheit, was danach kommen würde, denn schreckliche Erzählungen machten im Hause Pappelallee 69 die Runde. Viele dachten wohl: *Lieber ein Ende mit Schrecken als dieser Schrecken ohne Ende.* Wir Kinder spielten gerade, als uns unsere Mutter plötzlich rief: „Jürgen, Dieter! Kommt und seht, da sind sie.“ Als wir bei ihr in der Küche waren, hob sie uns beide auf das Fensterbrett und von dort sahen wir sie über uns fliegen.

In großer Höhe, aber gut am Himmel zu sehen, zogen über tausend viermotorige amerikanische Bomber ihren Weg nach Westen. Silbern glänzten sie in der Sonne. Eine Demonstration ihrer Macht, Stärke und Überlegenheit. Da endlich war der Grund unserer Qualen sichtbar, weshalb wir schon seit Monaten angezogen ins Bett gingen, nur um bei Alarm schnell in den Keller zu kommen. Es gab oft kein Wasser und keinen Strom, sondern nur die Angst vor Tod und Zerstörung. Nun zogen sie dicht beieinander fliegend wie ein riesengroßer Schwarm Fische im Wasser, ihre Bahn. Durch das starke Dröhnen, verursacht von über viertausend Motoren, zitterte das ganze Haus. Das Geschirr im Küchenschrank klirrte. *Ja, das sind sie also,* sagte Dieter nachdenklich. Meine Mutter hatte, kriegserfahren wie sie war, erkannt, dass uns von diesen Bombern keine Gefahr mehr zu drohen schien, denn die hatten ihre todbringende Last bereits über dem Regierungsviertel in Mitte abgeladen. Ein riesiger Rauch- und Feuerpilz war am Himmel über Mitte zu sehen, der die Sonne für den Rest des Tages verdunkelte. Den Menschen dort war es übel ergangen, aber wir waren noch einmal davongekommen.

Als jüngstes von vier Kindern wohnte ich mit meinen Eltern im Hause Pappelallee 69, 4. Obergeschoss links. Mein Vater war zur Wehrmacht eingezogen und als Soldat in Frankreich vermisst. Wir wussten damals nicht, was für ein Schicksal ihn ereilt hatte.



Jürgen Bergk im Sommer 1944 mit Nachbarkind Renate Lipke im Hof Buchholzer Straße 22